

Katholisch ohne Papstgehorsam

Frauenordination, verheiratete Priester und demokratische Strukturen: Für manche ehemalige Katholikinnen und Katholiken wird die Christkatholische Kirche zur Alternative.

Vera Rüttimann

Die römisch-katholische Kirche verschliesst sich seit Jahrzehnten Reformforderungen. Viele Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz ziehen daraus Konsequenzen: Sie verlassen die römisch-katholische Kirche. Manche treten zur Christkatholischen Kirche über. Der ehemalige christkatholische Bischof Harald Rein sagt dazu: «Wir haben pro Jahr durchschnittlich 100 Übertritte. Davon sind vielleicht 98 aus der römisch-katholischen Kirche.»

Monika Hungerbühler, ehemalige Leiterin der Offenen Kirche Elisabethen in Basel, ist wohl eine der prominentesten Katholikinnen, die 2023 christkatholisch geworden ist. Sie spricht von einem «Ermüdungsbruch». Die Baslerin fand eine neue geistliche Heimat, die katholische Liturgie mit Offenheit und demokratischen Strukturen verbindet. Genauso wie M.P., der seinen vollen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte: «Ich habe die konservative Haltung in vielen Dingen in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr ertragen.»

Demokratische Mitbestimmung

Aus Widerstand gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit während des Ersten Vatikanischen Konzils entstand 1872 die christkatholische Kirche der Schweiz, wo sie öffentlich-rechtlich anerkannt ist. Von Anfang an setzte sie auf demokratische Mitbestimmung. Synoden



Manche Katholiken finden in der christkatholischen Kirche eine Alternative. Blick in die Zürcher Augustinerkirche, Zentrum der Christkatholischen Kirchgemeinde Zürich.

Bild: Vera Rüttimann

entscheiden über zentrale Fragen, Bischöfe werden gewählt, Laien besitzen echte Mitsprache. Priester dürfen heiraten. Frauen werden seit dem Jahr 2000 ordiniert. Gleichgeschlechtliche Paare können heiraten und erhalten das volle Sakrament. Monika Hungerbühler schätzt, «dass ich in der Predigerkirche Basel vier Mal im Jahr eine sogenannte Stationenfeier feiern darf».

Christkatholisch getaufte Kinder sprechen oft von ihren Eltern, die einst römisch-, dann christkatholisch wurden. «Von meiner Familie waren immer alle Christkatholiken. Ich wurde christkatholisch getauft. Papa war es auch. Meine Mutter wur-

de auch christkatholisch», sagt J.V., die ebenfalls anonym bleiben möchte. Auch Monika Hungerbühler war diese Kirche nicht neu: «Meine Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter waren Christkatholikinnen.»

Persönlicher, weniger hierarchisch

Konvertierte beschreiben die Gottesdienste oft als persönlicher und weniger hierarchisch. Die Gemeinden sind klein. Nach der Messe trinkt man Kaffee, diskutiert über Theologie oder Politik. Der Pfarrer oder der Seelsorger wirkt weniger wie eine sakrale Autorität. J.V. schätzt zudem die ökumenische Offenheit: «Christkatholiken

arbeiten eng mit reformierten, lutherischen und anglikanischen Kirchen zusammen.»

Besonders sichtbar ist die Kirche in urbanen Zentren mit liberaler Tradition. In Zürich treffen sich Christkatholiken etwa in der Augustinerkirche, in Bern in der Kirche St. Peter und Paul, in Basel in der traditionsreichen Predigerkirche mit engem kulturellem Leben. Jugendliche schätzen zudem die Lager Chrisola (Christkatholische Sommer Lager) im Lagerhaus auf der Mörlialp.

Wer mit Konvertitinnen und Konvertiten spricht, erkennt schnell: Ihren Schritt bereuten sie nicht. Bei den meisten bedeutet das nicht, dass sie alle

Bindungen zur römischen Kirche abbrechen. Viele pflegen weiterhin ihre über Jahre aufgebauten Beziehungsnetzwerke. Monika Hungerbühler sagt: «Ich bin immer noch vernetzt mit vielen Menschen, die ich in der römisch-katholischen Kirche kennengelernt habe.»

Liturgie, Rituale und sakrale Ästhetik

Wer als römisch-katholisch gläubige Person einen Gottesdienst der Christkatholiken besucht, staunt: Oft wirken sie ähnlich wie katholische Messen. Jegliche Art von «Action» fehlt aber. Genau das schätzen viele Christkatholikinnen und Christkatholiken sowie frisch Konvertierte. Viele suchen keineswegs nach einer modernen Eventkirche, sondern hängen stark an Liturgie, Ritualen und sakraler Ästhetik. «Sonst hätte ich ja auch zur reformierten Kirche wechseln können», sagt R.V.

Monika Hungerbühler sieht allerdings auch bei der christkatholischen Kirche punkto Gottesbilder und liturgischer Sprache «einen gewissen theologischen Rückstand».

Auch wenn Katholikinnen und Katholiken zur christkatholischen Kirche konvertieren, bleibt diese Kirche zahlenmässig wohl weiterhin klein. Keiner rechnet dort mit einer Massenbewegung. Dennoch wird jede Konvertierung als aufschlussreich eingestuft. Denn dies zeigt, dass katholische Tradition und institutionelle Offenheit sich nicht ausschliessen müssen.

Mein Thema

Widerstehen für das Leben

Der Befehl kam von allerhöchster Stelle. Vom Pharao persönlich. Die beiden Hebammen Pua und Schifra hätten eigentlich keine andere Wahl gehabt, als diesen Befehl auszuführen. Doch die beiden widersetzten sich. Sie wissen, dass dies für sie gefährlich werden könnte. Und dennoch weigern sie sich, die neugeborenen Knaben der israelitischen Frauen zu töten. «Leben zu zerstören», so argumentieren die beiden, «ist nicht das, was Gott will. Wir gehorchen Gott!» – und nehmen damit ein grosses Risiko in Kauf. Die Zivilcourage dieser beiden Frauen beeindruckt mich immer wieder. Sich dem Pharao zu widersetzen, das brauchte ja schon einiges. Die Kraft dazu gab ihnen ihr Wille, für das Leben einzustehen. Auch heute braucht es Menschen wie Pua und Schifra, die Zivilcourage zeigen. Die aufstehen, die Stimme erheben und sich widersetzen, wenn Leben bedroht ist. Die nicht schweigen, auch wenn das alle anderen tun. Die sich den Todeskräften nicht einfach beugen, im Bewusstsein, dass sie dafür einen vielleicht hohen Preis zahlen.

Mut, schreibt der Schauspieler Rowan Atkinson in einem Insta-Post, ist nicht die Abwesenheit von Angst, sondern die Stärke, standhaft zu bleiben, wenn alle Stimmen schweigen.



Verena Sollberger
Pfarrerin ref.
Kirche Luzern
verena.sollberger
@reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen